



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 3 | 22.02.2017 07:50 Uhr | Ingelore Engbrocks

Meine Orte

Guten Morgen!

‘Habt ihr feste Plätze?’ Eine typische Frage von Freunden, die sich zufällig beim Abendessen an unserem Küchentisch efinden. "Nein", sage ich dann wie selbstverständlich, "feste Plätze haben wir nicht. Mein Mann sitzt immer hier und ich hier." Zu spät merke ich dann, wie paradox das jetzt war. Ich entschuldige mich und sage: "Ach Quatsch – ihr könnt frei wählen."

Aber irgendwie komisch: Wie selbstverständlich ich in meiner Küche und in meinem Wohnzimmer, aber auch an den anderen Orten meines alltäglichen Lebens immer wieder ‘meinen’ persönlichen festen Platz habe, ihn suche und einnehme. Ich merke das meistens gar nicht mehr, das geht unbewusst, reflexartig.

Offenbar haben feste Plätze mit Gewohnheiten zu tun oder sogar mit mehr. Für mich als Theologin wird das deutlich an einem Stuhlfest. Ja, das ist ein kirchliches Fest und wird heute gefeiert. Es geht um das Fest Kathedra Petri oder eben den Stuhl Petri. Mit diesem Fest feiert die Kirche, dass der Apostel Petrus zum Lehramt in der Kirche berufen ist, also einen echten Lehrstuhl innehat.

Selbstverständlich war das nicht. Immerhin war er unter den Aposteln Jesu ein echter Hitzkopf, der sich aber zugleich durch ziemlich große Angst vor persönlichen Konsequenzen hervortat. Vor lauter Angst hat er Jesus verleugnet. Aber trotz aller Angst und Hitzigkeit war er doch der erste, der bekannt hat: Du, Jesus, bist der Christus, der die Welt rettet. Diese Sicherheit im Glauben hat ihm dann den ersten Rang unter den Aposteln und auch den Lehrstuhl eingebracht.

Bei der Kathedra Petri kann man mit Recht sagen: Hier hat eine Person einen wichtigen Ort geprägt. Aber umgekehrt kann auch ein Ort einen Menschen prägen und ihn beeinflussen. Ich denke da an eine Führung durch einen alten Gerichtssaal, in dem ich mit einer kleinen

Besuchergruppe die verschiedensten Sitzgelegenheiten ausprobieren durfte. Der Platz des Richters gab mir sofort das großartige Gefühl, den besten und völligen Überblick zu haben und somit natürlich die größte Kompetenz für diesen Ort zu besitzen. Auf der Anklagebank war der Platz dagegen ziemlich knapp, ich musste mich etwas zusammenkauern und sogar die Knie anziehen. Das war sehr unangenehm und wirkte sich ganz auf mein Empfinden aus: Am Liebsten schnell weg hier, habe ich nur gedacht. Hier bist du nur klein und schlecht. Die Besucherstühle erweckten schließlich bei mir den Eindruck: Mit dem Eigentlichen hast du hier nicht viel zu tun. Du bist hier nur am Rande des Geschehens.

Diese Sitz- und Rollenerfahrung aufgrund der verschiedenen Stühle hat mich nachhaltig beeindruckt. Und ich frage mich seitdem immer wieder mal: In welcher Weise prägt mich eigentlich der Platz, an dem ich sitze und arbeite, an dem ich sitze und entspanne, an dem ich sitze und esse. Wie viel Kraft und Energie, aber auch wie viel Überblick über mein Leben bekomme ich durch diesen Platz? Gibt es Plätze, die mir Unbehagen bereiten? Und wenn ja, woran liegt es?

Und wenn ich zurückschaue, dann denke ich auch: Welche Stühle habe ich in meinem Leben bereits besetzt? Welche gerne und mit Freude, welche eher ungern? An welchen der Plätze bin ich eher durch Zufall gekommen? Gibt es Stühle bzw. Aufgaben, von denen ich mich so gar nicht lösen will oder auch kann?

Der verstorbene Papst Johannes XXIII kannte immer Tips, die nur für einen Tag gelten. Er würde wohl sagen: Nur für heute schaue ich mir die Orte mal genau an, an denen ich mich hinsetze und spüre nach, welche Botschaft dieser Ort für mich hat.

Und einer davon hat bestimmt das Potential, dass ich sagen kann: Genau, das ist mein Platz!

Aus Oberhausen verabschiedet sich Ingelore Engbrocks